

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 8

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
pazu finden ist und Bo.

HERNACH



PAULCHEN

Schön zum Verlieben war die Nacht.
Das war ein stürmisches Lebensgebräus! -
Der Anblick, welchen man andern Tags macht,
sieht freilich ein bißchen anders aus.
Die Häuser stehn nüchtern im Morgengraun,
verwaschen von rieselnder Regenflut.
Die Spatzen zanken sich unterm Zaun. -
Kalt wie das Wetter wird langsam das Blut.
Man widmet sich grübelnder Philosophie:
So schön wie gestern, voll strahlender Leute,
so schön war die bucklige Welt noch nie.
Und auch noch so ekelhaft nie wie heute.

Der Beutel leer.
Es freut sich sehr
zu Land und Stadt,
wer noch was hat.

Nun erst erkennen wir, daß wir gar nicht an die Fastnacht hätten zu gehen brauchen, um zu wissen, daß die meisten unserer Mitmenschen Narren sind.

Man sieht es am besten an der Fastnacht: Der Mensch will einfach, daß er Aufsehen erregt, und wäre es durch seine Dummheit.

Und trotzdem sind es nicht die größten Narren, die sich kostümieren.

Auch für die Narretei muß man aufgelegt sein. Zweimal Fastnacht hintereinander würden auch die größten Narren nicht vertragen.

Und jetzt sind die Menschen wieder vernünftig geworden.

Wer lacht da?

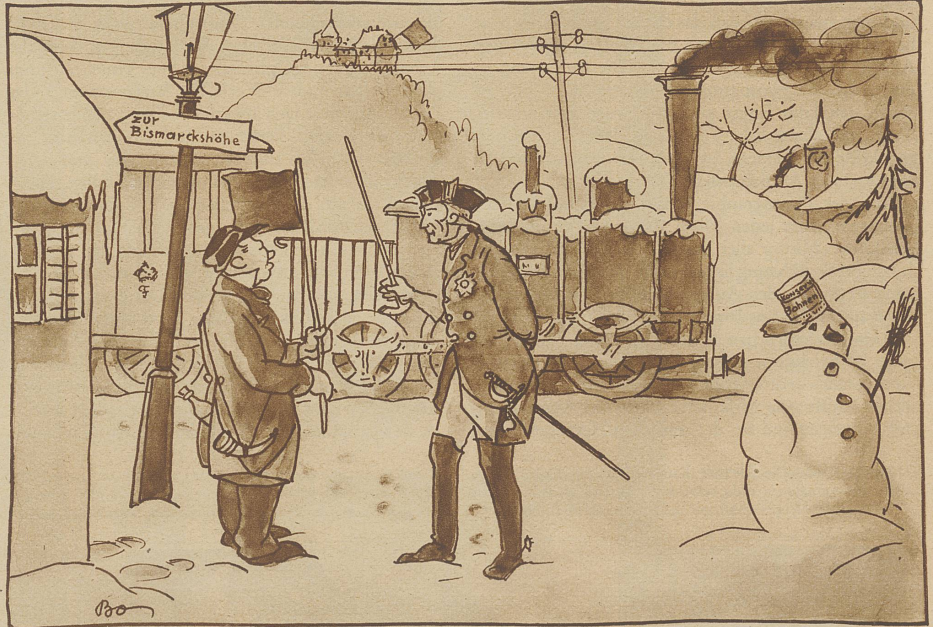
Aus aller Welt

Erst jetzt erfahren wir, wie anderswo die Fastnacht gefeiert worden ist. Die Originalität scheint zwar nirgends sehr groß gewesen zu sein. Immerhin aber wird es doch manchen interessieren, was ein paar Menschen, die ab und zu die Welt erschüttern, gemacht haben.

Mussolini ging, als Jungfrau von Orleans verkleidet, in den Vatikan, schaute neckisch überall umher und kicherte: «Gäll, du kennst mich nüd?»

Wilhelm Kaiser von und zu Doorn rührte, in den Kleidern seines Kinderfräuleins, mit dem Marshallstab eigenhändig seine

Illustration zu der bekannten Anekdote von Friedrich dem Großen und dem schlagfertigen Eisenbahnwärter



Was stimmt hier alles nicht?

7. und noch keine Telegraphenanstalten
8. und noch keine Galerien
9. und noch keine Konservenseböhren (auf Schneemann)
10. und noch keine Bismarcksehböhen (Wegweiser);
11. Auch die Ueberschrift stimmt nicht, da es keine Anekdote von Friedrich dem Großen und dem Eisenbahnwärter geben kann.

1. Die Schneespuren des Bahnwärters sind verkehrt;
2. Die Fahne des Bahnwärters weht nach entgegengesetzter Richtung wie der Rauch;
3. Friedrich der Große hat nur einen Sporen an;
4. Auf der gebeizten Lokomotive liegt Schnee;
5. Zur Zeit Friedrich des Großen gab's noch keine Eisenbahn
6. und folglich auch noch keinen Eisenbahnwärter

zu nach, ob er noch immer bei seiner ungewohnten Beschäftigung sei. Jedesmal aber rief der Beamte demjenigen, der hineinschaute, fröhlich zu: «Gäll, du kennst mich nüd?»

Seegfrörni

Die Sensation der letzten Tage ist unbedingt die sogenannte Seegfrörni, die wir auf fast allen Schweizerseen erleben.

Zu Hunderten, nein zu Tausenden haben die Menschen das Eis angestaunt, nicht weil es Eis, sondern weil es so viel Eis war.

Genau so, wie man einen amerikanischen Millionär nicht deshalb anstaunt, weil er Millionen, sondern weil er viele Millionen hat.

Massensuggestion ist noch immer mit Massen am leichtesten erreichbar gewesen. Daher wohl auch der Name.

Mit Kind und Kegel, hauptsächlich mit letzterem, gingen unzählbare Familien auf dem Eis spazieren. Nicht weil ein Spaziergang auf dem Eis etwas außerordentlich schönes ist, sondern weil man das nur alle paar Jahrzehnte einmal machen kann.

Und dann kann man erzählen, man sei damals dabei gewesen. Man hat nachweisbar etwas erlebt. Und wenn das Erlebnis nur mit einem währschaftigen Kuhnagel enden würde.

Genau so, wie man jetzt an den Seen herumstand und schnüstig darauf wartete, daß sie endlich zufrieren möchten, genau so wird man nun dabei sein und warten, daß sie wieder aufgefrieren werden, weil auch die schönste Eisbahn in dem Augenblick zu langweilig und überflüssig wird, in dem man nun doch lieber den Frühling als den Winter hätte.

Und wer weiß, ob dieser Augenblick nicht übermorgen schon da ist?

Vielleicht sogar war er gestern schon da.

Ausreden lassen. «Gestern war ich auf der Gemäldeausstellung. Ihre Bilder sind wirklich die einzigen, die man sich ansehen kann.»

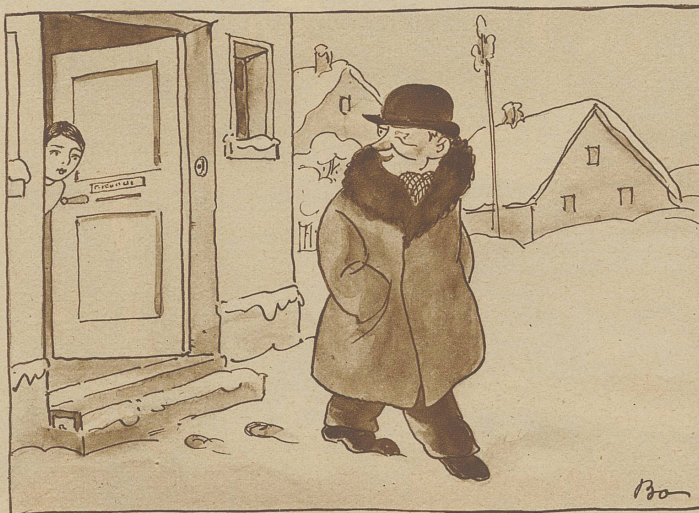
«Sie sind aber zu liebenswürdig!»

«Vor den anderen standen nämlich immer zu viel Leute!»

Logisch. Mann: «Warum hast du dir denn so ein blödsinniges Gewürschel auf deinem Hut machen lassen?»

Frau: «Das sind doch Rosen, und Rosen liebe ich so.»

Mann: «Ist das ein Grund? Ich liebe zum Beispiel auch Zigarren; aber laufe ich deswegen mit einer Zigarrenkiste auf dem Kopfe herum?»



Er: «D'Kälti hätt-si brochel!»

Sie: «Gib achtig, daß's nüd dri trampisch!»